

Bernd Flessner

111 Orte
auf Juist,
die man gesehen
haben muss

111

emons:

Vorwort

Juist rühmt sich selbst, die schönste Sandbank der Welt zu sein. Wer die fast 17 Quadratkilometer große Insel von Ost nach West durchwandert, hält diese Behauptung nicht (mehr) für einen Werbe-slogan. Die mit 17 Kilometern längste Ostfriesische Insel scheint tatsächlich ein dauerhaftes Arrangement mit der Schönheit eingegangen zu sein. Noch dazu trägt sie einen zweiten Namen, nämlich Töwerland, also Zauberland. Auch gegen diesen Titel ist nichts einzuwenden, denn Juist ist eine Welt für sich. Ohne Autos, ohne Hektik, ohne Langeweile, dafür aber auf dem Weg zur klimaneutralen Insel mit einem umwelt- und sozialverträglichen Tourismus. Da der Anstieg des Meeresspiegels die Existenz der Insel bedroht, will man dort ein Zeichen setzen.

Töwerland wird seinem Namen gerecht, denn die Insel hat eine Menge Zauberhaftes zu bieten. Das fängt schon damit an, dass Juist eigentlich aus drei Inseln besteht, nimmt man Memmert und Kachelot hinzu. Töwerland ist der Schauplatz des ersten Spionageromans der Welt. Der Naturschutzgedanke wurde hier mit aus der Taufe gehoben, die organisierte Seenotrettung ebenfalls. Doch was hat das alles mit Beate Uhse zu tun, was mit den Dichtern Waldemar Bonsels und Carl Zuckmayer? Warum gibt es auf Juist einen alten Bahnhof und einen Leuchtturm, der nie ein Juister Fahrwasser befeuert hat? Wie kommen die vielen Rattenschwänze in die Rattenflasche? Was befand sich ursprünglich im größten Rumtopf der Welt? Zu welchem Zweck wurde ein japanisches Torii errichtet? Und wo befindet man sich auf dem Holzweg, wenn man etwas über die Umwelt erfahren will?

Antworten gibt dieses Buch, das in keiner Weise den Anspruch erhebt, vollständig zu sein oder eine objektive Auswahl getroffen zu haben. Denn leider reichte der Platz nur für 111 Orte aus, von denen einige auch augenzwinkernd ausgewählt wurden. Schließlich ist Humor für einen Ostfriesen unverzichtbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Bernd Flessner, außer:
Ort 30, 38: Elisabeth Tobaben; Ort 57, 58, 107, 108: Hero Lang;
Ort 62: Ute Fiedler; Ort 85: Nationalparkhaus Juist;
Ort 87: Kurverwaltung Juist/Vodde
© Covermotiv: privat
Layout: Eva Kraskes, nach einem Konzept
von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2022
Erstausgabe 2019
ISBN 978-3-7408-1674-2
Aktualisierte Neuauflage April 2022

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

34 Der Kutschenweg

Autos nicht erwünscht

Bis 1982 konnte man nur mit Hilfe der Inselbahn nach Juist reisen, die bis ans Fahrwasser im Wattenmeer reichte. Schwere Lasten zur Insel zu bringen war bis zur Eröffnung des heutigen Hafens immer wieder eine Herausforderung. Schon allein diese Tatsache ist ein wesentlicher Grund für die Autofreiheit der Insel. Eine Autofährverbindung wie nach Norderney wäre erst ab 1982 möglich gewesen. Doch wohin hätte der Automobilist auf der Insel auch fahren können? Nur drei Ziele wären denkbar gewesen: Loog, Bill und der Flugplatz. Zwar ist Juist mit 17 Kilometern Länge die längste der Ostfriesischen Inseln. Doch die Insel ist an manchen Stellen nur 500 Meter breit. Loog und das Dorf sind kleine Orte mit einer Handvoll Straßen.

Somit blieb es auch nach 1982 bei der Autofreiheit, die zudem zum Umweltschutz beiträgt und dem Ruhebedürfnis der Gäste entgegenkommt. Heute kann man sich Juist gar nicht mehr anders vorstellen als autofrei. Schon nach wenigen Tagen hat man die Fahrgeräusche vergessen, die nach der Rückkehr aufs Festland umso störender wahrgenommen werden. Auch die Salzlucht der Nordsee wird durch keine Autoabgase gestört. Noch dazu bemüht man sich seit 2000 darum, klimaneutral zu werden. Dass die Existenz der Insel durch den Klimawandel langfristig bedroht ist, wurde hier schon frühzeitig gesehen.

Statt der Autos übernehmen Kutschen alle Transporte. Auch die Müllabfuhr wird mit Pferdewagen erledigt. Nur die Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr sowie die Rettungswagen dürfen aus verständlichen Gründen motorisiert fahren. Wie die Wege für die Pferdewagen ursprünglich ausgesehen haben, lässt sich hier und da noch erkennen. Denn die Straßen und Wege wurden erst nach und nach gepflastert, vorwiegend, um den Gästen entgegenzukommen. Diese Wege werden von Fußgängern und Radfahrern bevorzugt. Ein schönes Beispiel für einen Kutschenweg ist die Otto-Leege-Straße.



Adresse Otto-Leege-Straße, 26571 Juist | **Anfahrt** zu Fuß, mit dem Fahrrad oder per Kutsche vom Hafen aus der Hafestraße, dann der Bahnhofstraße folgen und nach rechts in die Wilhelmstraße einbiegen, nach dem Hotel Achterdiek nach links in die Otto-Leege-Straße | **Öffnungszeiten** immer zugänglich | **Tipp** In der Warmbadstraße liegt auch die Evangelische Kirche, die man sich unbedingt ansehen sollte, Friedhof inklusive.

64 Die Aeolsharfe

Das Instrument des Windes

Ihren Namen verdankt die Aeolsharfe Aiolos, dem griechischen Gott des Windes. Er ist auch der Spieler der Windharfe, eines der wenigen Instrumente, das nicht von menschlichen Musikern bedient wird. Die Geschichte der Aeolsharfe reicht zurück bis in die Antike und findet sogar in der Bibel Erwähnung. Zahlreiche Schriftsteller haben sie in Werken thematisiert, allen voran Johann Wolfgang von Goethe in »Faust I«. Und bis heute setzen Musiker und Komponisten sie ein. Ein ebenso altes wie aktuelles Instrument.

Auch Bernd F. K. Bunk, wesentlicher Initiator des Otto-Leege-Lehrpfads, gefiel die Aeolsharfe, ist doch eine Insel wie Juist sehr eng mit dem Windgott Aiolos verbunden. So lag die Idee, an einer geeigneten Stelle eine Aeolsharfe aufzustellen, wortwörtlich in der Luft. Die übliche kastenförmige Bauweise kam nicht in Frage, da sie dem Inselklima nicht lange standgehalten hätte. Der Bildhauer Bunk entschied sich daher für ein massives Modell aus Eichenholz. Die Ausführung überließ er dem Kettensägenkünstler Peter Neubert, während für die Klangsaiten die Oldenburger Windharfenbauerin Jutta Kelm engagiert wurde.

Das Ergebnis wurde 2011 präsentiert: eine zwei Meter große und zudem drehbare Aeolsharfe, die auch als Klangharfe bezeichnet wird. Wer sie hören will, muss sie in den Wind drehen, muss ausprobieren, wann sie am besten klingt. Somit wird dem Wind nicht alles überlassen, der Mensch muss mitspielen, muss sich, das Instrument und den Wind in Einklang bringen. Das erfordert Konzentration, denn mit einer schnellen Drehung kommt man nicht weit, es sei denn, die Windstärke übersteigt die Fünf auf der Beaufortskala. Ist dies nicht der Fall, sind Fingerspitzengefühl und Gehör gefragt, um die richtige Position der Aeolsharfe zu finden. Doch der Versuch lohnt sich, denn die Harfe macht den Wind auf klanglich-ästhetische Weise erfahrbar.



Adresse Flugplatzstraße, 26571 Juist | **Anfahrt** zu Fuß, mit dem Fahrrad oder per Kutsche vom Hafen in östlicher Richtung auf der Flugplatzstraße bis zum Otto-Leege-Pfad | **Öffnungszeiten** immer zugänglich | **Tipp** Näheres über Otto Leege und seine Arbeit erfährt man im 1971 von Hans Nitzschke herausgegebenen Band »Otto Leege. Der Vater des Memmert, Erforscher Ostfrieslands und seiner Inseln«.

87 Das Ostende

Sand wie Sand am Meer I

Der Kalfamer bildet das Ostende der Insel und darf nur teilweise betreten werden, da er zur Ruhezone des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer gehört. Vom 1. November bis zum 31. März darf er ohne die sonst erforderlichen Führungen erkundet werden. Vom Frühling bis zum Herbst ist der Kalfamer tabu, da hier dann seltene Vögel brüten. Jede Störung muss daher unbedingt vermieden werden.

Die Ostfriesischen Inseln bestehen nicht aus Marschland. Sie sind keine Überreste des Festlands, sondern aus Sand entstanden. Heute gehen Geologen jedoch davon aus, dass Geestkerne einst die Entstehung der Inseln begünstigt haben. Etwa um 1200 vor Christus haben Wind und Wellen damit begonnen, feinen Sand aus der Nordsee am Rand des Wattenmeers anzusammeln. Zunächst entstanden Sandbänke, auf denen erste Pflanzen wuchsen, die den Sand festhielten. Dünen haben schließlich Inseln gebildet, die nicht mehr bei jeder Flut überschwemmt wurden. Dank westlicher Winde und westlicher Strömungen wird viel Sand von West nach Ost befördert und am Ostende einer Insel abgelagert. Im Falle von Juist also am Kalfamer. Diesen geomorphologischen Vorgang kann man hier live beobachten, wenn auch nur in extremer Zeitlupe. Schaut man nach Osten, sieht man nicht nur die Nachbarinsel Norderney, sondern hat auch gleich vier Seegatten vor sich, Fließrinnen im Wattenmeer, von denen das Kalfamergatt und das Busetief die größten sind. Auch bei Ebbe lohnt sich also ein Blick.

Der Name Kalfamer bedeutet übrigens »Kälberweide« und erlaubt Rückschlüsse auf die frühere Nutzung. Heute gehört der Kalfamer der Natur: dem Sand, den Vögeln, dem Strandhafer und anderen Strandpflanzen. Im Sommer brüten hier Silber- und Heringsmöwen, Austernfischer und andere Watvögel. Seammern und Sanderlinge kann man dagegen im Winter gut beobachten. Am besten vom Salzwiesenlehrpfad aus, der beim Flugplatz beginnt.

Adresse Flugplatzstraße, 26571 Juist | **Anfahrt** zu Fuß, mit dem Fahrrad oder per Kutsche auf der Flugplatzstraße bis zum Flugplatz, an diesem vorbei und dann auf dem Wanderweg immer weiter Richtung Osten | **Öffnungszeiten** bitte die Vorschriften des Nationalparks beachten | **Tipp** Sehen Sie sich unbedingt den Flugplatz und den Flugbetrieb an.

